

Seminararbeit

Ein Versuch über das Problem der Visualisierung von Föten.

SE: “Abtreibung”
Mag. Katharina Lacina
Universität Wien
Institut für Philosophie
WS 2008/09

Patrizia Isabella Wiesner
Matr.Nr.: 0403457 /A296
email: a0403457@univie.ac.at

Inhaltsverzeichnis

Einleitung.....	2
1. Das technische Bild und der wissenschaftliche Text.....	2
2. Die Visualisierung des Fötus durch das technische Bild.....	4
3. Das Bild des Fötus als Produkt rechnergestützter Bildverarbeitung.....	5
4. Interpretationen von Ultraschallaufnahmen als Ergebnis von Erfahrung.....	7
5. Die Trennung der Frau vom Fötus im Bild.....	9
Conclusio.....	11
Literaturverzeichnis.....	13

Einleitung

Beginnend mit einer kurzen Reflexion über das *technische Bild* und seine Funktion im Hinblick auf Wahrnehmung, möchte ich in dieser Arbeit den Zusammenhang der Bildgebung des Fötus und den damit einhergehenden Problemen in Bezug auf die Abtreibung skizzieren. Der vorliegende Versuch geht von der Hypothese aus, daß die Visualisierung von Föten durch technisch erzeugte Bilder mit unseren erkenntnistheoretischen Mitteln noch zu keiner adäquaten Interpretation gelangen konnte.

1. Das technische Bild und der wissenschaftliche Text

Historisch betrachtet hat der Mensch immer schon versucht seine Botschaft in unterschiedlicher Form zur Darstellung zu bringen. Einerseits um Wissen zu codieren, andererseits um mehr Klarheit zu erlangen, um etwas deutlicher auszudrücken. Wie stehen gegenwärtig ständig unter dem Einfluss von technisch erzeugten Bildern. Jede Zeitschrift die wir durchblättern ist voll von apparativ hergestellten Bildern, alle unsere Wege durch kulturell geprägte Landschaften sind gepflastert mit visuellen Eindrücken welche uns in unterschiedlicher Intensität beeinflussen. Manchmal vergessen wir wieviel Geschichte in jedem dieser Bilder steckt, dass alles was wir sehen und auch *identifizieren* ein Produkt eines kulturell-technischen Prozesses und eines Lernprozesses ist, welchen wir jeden Tag aufs Neue miterzeugen. Weshalb können wir uns gegen diese Bilder nicht *wehren*? Warum *glauben* wir was wir sehen, wenn wir gleichzeitig wissen, dass Bilder immer schon in eine bestimmte Form gebracht werden, also *informiert* werden? Eine der möglichen Ursachen finden wir schon bei Aristoteles richtungsweisend vor: *“Denn nicht nur, um zu handeln, sondern auch, wenn wir keine Handlung vorhaben, geben wir dem Sehen sozusagen vor allem anderen den Vorzug. Das ist darin begründet, daß dieser Sinn uns am meisten befähigt zu erkennen und uns viele Unterschiede klarmacht.”*¹ Bilder erzeugen im Gegensatz zu Texten einen *unmittelbaren* Eindruck. Jedoch muss *kritisches* Sehen ebenso erlernt werden wie Lesen und Schreiben, um die Unterschiede ähnlich anmutender Stoffe und Inhalte zu begreifen. In der westlichen sogenannten Wissensgesellschaft hat sich der Text als objektiv wissenschaftliches Medium bewiesen. Personen welche sich der Schrift bemächtigen können, sind also in der Lage Texte zu lesen und auch zu produzieren. Zwar ist es durch Zweite nicht unmittelbar ersichtlich inwieweit der Inhalt eines Textes durch ein Person verstanden wird,

¹Aristoteles; MP; A, 1, [980a – 980b] [21-25] ; Übers. Franz F. Schwarz, Stuttgart: Reclam 2000, S. 17

es kann aber eine textuelle Wiedergabe darüber sehr schnell Aufschluss geben. Bei vom Menschen erzeugten Bildern, wie beispielsweise technische Zeichnungen, wird ein Gegenstand naturalistisch abgebildet werden. Vergleicht man das Produkt mit dem Gegenstand kann ein Urteil über die Präzision der Abbildung gefällt werden. Im Unterschied zu Texten könnte man sagen, das so eine Ab-bildung sehr viel objektiver ist als der Text, welcher ja in gewisser Weise immer eine Interpretation eines Gegenstandes oder Sachverhaltes darstellt. Zwischen dem Menschen und dem Gegenstand steht der abstrahierte, da in eine andere Form gebrachte Text. Zwischen der technischen Zeichnung und dem Gegenstand ist ebenfalls eine Abstraktionsebene auszumachen die aber von jedem / jeder BetrachterIn bis zu einem gewissen Grad der Komplexität auch jeweils interpretierbar ist. Es ist *unmittelbar einsichtig* was bezeichnet wird. Seit dem 19. Jahrhundert erzeugt der photographischen Apparat technische Bilder. Wir wissen zwar längst, dass wir auch durch die Photographie zu keinem objektiven Bild von Wirklichkeit kommen, dennoch können und werden Photographien dazu verwendet Sachverhalte zu veranschaulichen. Unsere Wahrnehmung von den Gegenständen auf den Photos unterscheidet sich scheinbar nicht von unserer Wahrnehmung in der konkreten Wirklichkeit. Wir *glauben* diesem Abbild da wir es uns immer wieder ansehen können und die Darstellung dennoch gleich bleibt, zumindest solange, bis keine neue Information über das Bild hinzukommt. *„Bilder sind Flächen, über die das Auge kreist, um immer wieder zum Ausgangspunkt zurückkehren zu können.“*² Wir lesen das Bild (zirkulär). An diesem Punkt wird klar, dass ein Bild, egal ob es nun gemalt, gezeichnet oder photographiert wurde, immer Begriffe bedeutet. Diese Begriffe konstruieren unser Bild von der Wirklichkeit. Das Bild ist durchdrungen von *informierten* Begriffen. Können wir uns keine Begriffe von einem Bild machen, so erscheint es uns als magisch was wohl oft bedeutet, dass wir *etwas* (noch) nicht wissen. *„Das technische Bild ist ein von Apparaten erzeugtes Bild. Da Apparate ihrerseits Produkte angewandter wissenschaftlicher Texte sind, handelt es sich bei den technischen Bildern um indirekte Erzeugnisse wissenschaftlicher Texte.“*³ Flusser meint, dass an der Oberfläche dieser technischen Bilder Symptome und nicht Symbole der Welt erkennbar sind. Generell wären Bilder als konnotative Symbolkomplexe zu verstehen. (vgl. Flusser, 2006, S. 13) Im Unterschied zu wissenschaftlichen Texten die viel Auseinandersetzung mit dem Inhalt erfordern um verstanden zu werden, ist die Hemmschwelle über das Abgebildete auf technischen Bildern zu Urteilen sehr gering.

² Flusser, Vilém; Für eine Philosophie der Fotografie; Edition Flusser; Berlin 2006; S. 69

³ Ebd.S.13

Dieses Phänomen wird gerne genutzt um für wissenschaftliche Fragen welche die ethischen und moralischen Probleme einer Gesellschaft betreffen durch technisch- wissenschaftliche Bilder zu präsentieren und zu illustrieren um sie einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Das geschieht auch in der Abtreibungsdebatte in welcher medizinisch-bildgebende Verfahren, welche ihre Legitimität durch ihre scheinbare Objektivität also ihr *reines* Interesse am Gegenstand bekommen, verwendet werden. Die medizinischen Bilder geben in diesem Zusammenhang vor, wissenschaftliche Erkenntnisse, also Texte, bloß zu illustrieren. Damit entsteht der Eindruck, dass zwar die wesentliche Information durch den Text transportiert wird aber dennoch die Möglichkeit besteht, den Inhalt gleichwertig durch einem anderen Zeichen-Code darzustellen. Mit welcher Absicht das jeweils geschieht ist eben nur durch den einzelnen Fall zu erklären.

2. Die Visualisierung des Fötus durch das technische Bild

*“Die Texte wurden im zweiten Jahrtausend v. Chr. erfunden, um die Bilder zu entmagisieren, wenn sich auch ihre Erfinder dessen nicht bewußt gewesen sein mögen; die Fotografie wurde, als erstes technisches Bild, im 19. Jahrhundert erfunden, um die Texte wieder magisch zu laden (...).”*⁴ In unserem Fall der Visualisierung von Föten haben wir es auch mit technische Bildern zu tun, also mit abstrakten wissenschaftlichen Texten. Man könnte annehmen, dass auch diese abstrahierten Bilder, welche ja bereits aus der “konkreten Wirklichkeit” abstrahierten Texten entstanden sind, also doppelt komplex sind, nur in diesem Bewusstsein der Abstraktion 2. Grades gelesen werden können. Am Ende des Prozesses betrachten wir jedoch ein Ultraschallbild das scheinbar auch ohne wissenschaftlich-technischem Bewusstsein lesbar ist. Wie so ein Ultraschallbild entsteht wird weiter unten noch etwas deutlicher gemacht. Der Magie der Bilder geben wir uns gerne hin wenn es um emotionale und persönliche aber auch gesellschaftsrelevante Themen geht. Wir projizieren unsere Information in die Photographie und erkennen sie dadurch selbst im Bild. Was wir nicht *kennen*, *erkennen* wir auch nicht wieder. Bilder die Sachverhalte je nach Informationsgrad unterschiedlich darstellen bedeuten niemals dasselbe. Wir wollen aber immer eine bestimmte Situation spezifisch erkennen. Hier liegt nun eine eigentümlichen Doppelstruktur vor: 1.) Die Bilder sollen uns Ereignisse in einen Sachverhalt übersetzten. Wir machen uns Begriffe von den auf diesen Bildern dargestellten Sachverhalten und dennoch scheint es als als wäre diese Sprache universell verständlich beziehungsweise *un-decodiert* vermittelbar.

⁴ Flusser, Vilém; Für eine Philosophie der Fotografie; Edition Flusser; Berlin 2006; S.16

2.) Die technischen Bilder sind um einiges komplexer als der wissenschaftliche Text an sich. Die wissenschaftlichen Texte werden gerade wegen des hohen Abstraktionsgrades wieder in eine Bild-sprache übersetzt, um uns die Welt wieder zugänglicher und verständlicher zu machen. Das technische, wissenschaftliche Bilder für die Beobachter so harmlos erscheinen, mag dadurch begründet sein das wir - wie Aristoteles schon bemerkte - dem Sehen allen anderen Sinnen immer schon den Vorzug geben. Einerseits durch die hohe Komplexität und andererseits die *bloß* illustrative Funktion der Darstellung von scheinbaren Sachverhalten, die aber immer schon von unserer Vorstellung beeinflusst ist, kommen wir zu dem Glauben das die bildliche Information einen unmittelbaren und somit erfahrbarer Wirklichkeitsgehalt beinhaltet. Das Gesehene wird gewissermaßen auch erlebt. Dies muss allerdings nicht gleichzeitig eintreten. Handelt es sich auch um künstlich erschaffene Situationen und Darstellungen so beginnen wir unter ihrem ständigen Einfluss irgendwann unsere Wirklichkeit danach auszurichten. Vorstellungen von Zukunft in Filmen und anderen visuellen Medien haben schon immer die Gegenwart beeinflusst und somit auch die Zukunft bestimmt. Das technisch wissenschaftliche Bild erhebt jedoch den Anspruch eine bereits bestehende konkrete Wirklichkeit abzubilden. Es stellt uns in diesem Sinne nicht etwas vorsondern nach. Das "Erkennen" als eine Art "Wiedererkennen" zum Beispiel eines Fötus auf einem Ultraschallbild lässt scheinbar keine Frage offen. Wir erkennen den Fötus als menschliches Wesen.

3. Das Bild des Fötus als Produkt rechnergestützter Bildverarbeitung

Barbara Orland beschreibt in ihrem Aufsatz "*Der Mensch entsteht im Bild*" unter anderem den Prozess von Bildverarbeitung in der Ultraschalltechnik. Der Computergraphiker müsse "*(...) ähnlich wie beim natürlich räumlichen Sehen die ungefähre Größe, Form und Gestalt eines Gegenstandes kennen, die optischen Eigenschaften des Untergrundes, den Einfluss von Licht und Schatten und schließlich die perspektivische Verkürzung.*"⁵ Wie erfinden ein Bild und passen es unseren Sehgewohnheiten an. Es handelt sich nicht mehr nur um einfache Abbilder durch einen Apparat erzeugt wie in der Photographie, im Ultraschallbild werden zusätzlich errechnete Daten hinzugefügt um für die Betrachter einen Bedeutungszusammenhang herzustellen.

⁵ Orland, Barbara; *Der Mensch entsteht im Bild. Postmoderne Visualisierungstechniken*; S. 24

Nun kann man sich vorstellen das Menschen welche versuchen einen Fötus zu visualisieren, mit einer bestimmten Erwartungshaltung an dessen Gestalt vorgehen. Wie Orland schreibt müssen die Originaldaten des Ultraschallbildes mehrfach bearbeitet werden um das gewünschte Objekt freizulegen. *“Mit Hilfe komplexer Algorithmen wird segmentiert, selektiert, gefiltert, um schließlich nach dem Prinzip der fuzzy logic sinnvolle Grenzbereiche zu einem intuitiv verständlichen Bild zusammenzufügen.”*⁶ Der Computergraphiker macht nun das was Britta Schinzel mit Mitchell den “Pictorial Turn” (vgl. Schinzel, 2006) genannt hat. Das Bild wird als Erklärungshilfe, zur Veranschaulichung eines komplexen wissenschaftlichen Vorgangs benutzt. Das errechnete Bild wird rückwirkend d.h nach dem Abstraktionsprozess wieder in eine Form gebracht die uns bekannt vorkommt, eine Form mit der wir etwas anfangen können. Ein redundanter Prozess. Wie bei einfachen Photographien wird der Apparat während des Aktes der Betrachtung ignoriert und die Daten werden als Symptom erkannt. Im Endeffekt wissen wir als Nicht-MedizinerInnen nicht mehr als wir uns hätten vorstellen können. Die Erwartung an den Inhalt des Bauches einer schwangeren Frau ist ein eine verkleinere Form eines Wesens, das wir als Mensch identifizieren wollen. Es wäre für eine schwangere Frau im Allgemeinen nicht sehr erbaulich und informativ ihr ein völlig verrauschtes, zweidimensionales Bild von dem Inneren ihres Bauches zu zeigen, auf dessen Oberfläche sie nichts erkennen kann was ihren Sehgewohnheiten entspricht. Der Computergraphiker wird aus unterschiedlichen Gründen alles tun um den Erwartung an die Sehgewohnheiten gerecht zu werden. Von Frühgeburten und Todgeburten wissen wir das zum Beispiel ein 6 Monate alter Fötus einem Baby schon sehr ähnlich sieht, nun darf allerdings nicht außer acht gelassen werden, dass wir immer wenn wir einen 6 Monate alten Fötus ausserhalb des Bauches der Frau betrachten dürfen, der Fötus einen eigene abgeschlossenen Entität darstellt. Solange sich der Fötus noch im Körper der Frau befindet ist er als menschliches Wesen nur durch die Möglichkeit der computerunterstützten Bildverarbeitung erkennbar. Ein Computer sowie auch ein Apparat sind das Ergebnis einer Entwicklung von Vorstellungen um uns Objekte der Welt zu repräsentieren. *“Auf dem Weg vom Scanner zum Bild des individuellen Gehirns werden eine Vielzahl von Entscheidungsstellen durchlaufen (...), sie alle beeinflussen, was im Bild erscheint, was fehlt, was hervorgehoben wird. (...), was sie eigentlich zeigen, es existieren oft bestenfalls Plausibilitätserklärungen, kein tieferes Verständnis, (...).”*⁷

⁶ Orland, Barbara; Der Mensch entsteht im Bild. Postmoderne Visualisierungstechniken; S. 25

⁷ Schinzel, Britta; “Über die Suggestivkraft digitaler medizinischer Bilder und die Verleitung zu voreiligen Schlussfolgerungen”; Online; 2006

Ontologisch betrachtet ist ein Ultraschallbild die Realisierung einer Idee von einem dreidimensionalen Objekt auf einer zweidimensionalen Fläche, als Ergebnis einer wissenschaftlichen technischen Erfindung. Ein starker Idealismus kommt hier zu tragen. Wenn man daraus einen Schluss ziehen möchte könnte man sagen man sähe auf einem Ultraschallbild zugleich die abstrahierteste Form einer Darstellung, nämlich der Darstellung von etwas was wir *so, d.h mit freiem Auge* nicht sehen können, gleichzeitig aber auch die primitivste Form einer Darstellung ist, nämlich die idealisierte Form dessen was absolut unseren Sehgewohnheiten entspricht, eine *kognitiv angemessene Darstellung*. (vgl. Schinzel, 2006) Radikal ausgedrückt sieht man auf einem so gestaltetem Bild nichts, wenn ich *sehen* in diesem Zusammenhang als eine Handlung erkenne, welche zu einem Wissenszugewinn führen soll.

4. Interpretationen von Ultraschallaufnahmen als Ergebnis von Erfahrung

Wie schon weiter oben kurz bemerkt wurde ist das was wir sehen das Ergebnis eines Lernprozesses und immer mit dem Gehalt an Wissen und Information verbunden den wir aus Erfahrung mitbringen. “ >> *Erfahrung nämlich bewirke die Kunst*<<, wie Polos sagt, >> *Unerfahrenheit hingegen den Zufall* <<. Und Kunst entsteht dann , wenn sich aufgrund von vielen Beobachtungen der Erfahrung eine allgemeine Auffassung von ähnlichen Sachverhalten entwickelt.”⁸ Um der Redundanz in der Visualisierung von Föten zu entgehen, müsste davon abgesehen werden die Erfahrung unserer Sehgewohnheit in den Bauch der Schwangeren zu projizieren. Wir kommen auf diese Weise nicht zu einer neuen Form von Erkenntnis sondern das Resultat kann als ein künstliches Bild verstanden werden. Die einem zufallenen Daten werden wieder in eine normierte Form zurückgerechnet, zurückgedacht. Gleichzeitig dienen sie um medizinische Erkenntnisse zu illustrieren. Das Bild spricht trotzdem scheinbar für sich selber. Insbesondere bei Bildern welche uns zu relevanten Urteilen führen muss dieser Aspekt eine besondere Bedeutung gewinnen. Die Interpretation dieser Sinnesdaten stelle, wie Wolfgang Coy bemerkte, erhebliche Anforderungen an ihre theoretische Analyse und die methodischen Grundlagen dieser Interpretation seien längst noch offen. (vgl. Coy, 2004)⁹

⁸ Orland, Barbara; Der Mensch entsteht im Bild. Postmoderne Visualisierungstechniken; S. 25

⁹ Coy, Wolfgang; *Visuelle Argumentationen*, Die Konstruktion technischer Bilder; 2004

Welche Möglichkeiten von Erkenntnis könnten sich ergeben wenn man davon absehen würde normative Sehgewohnheiten zu bedienen? Was würde es bedeuten nur zu zeigen, was der Apparat tatsächlich an Daten aufnimmt? *“Die Unterscheidung von erfaßten und berechneten Daten wird derart zu einem äußerlichen Kriterium; die Probleme bei der Interpretation sind eng verwandt.”*¹⁰ Einer Uninformierten Person würde ein nicht errechnetes (Ultraschall-) Bild (noch) nichts bedeuten. Was dieses Bild zu bedeuten hat würde, genau wie der komplexe wissenschaftliche Output, nur einer kleinen Schar an Spezialisten zugänglich sein. Wie auf so vielen anderen Gebieten von Erkenntnis bestimmt der Grad der technischen Entwicklung auch hier die Handlungen der Akteure à la form follows function. Man könnte von einem Vorstellungszirkel sprechen. Ausgelöst durch die Sehnsucht nach der Wahrheit die wir *sehend (wieder-) erkennen* und nicht nur erahnen, produziert durch technische Möglichkeit von Abbildung - ihrerseits ebenfalls Produkt menschlicher Vorstellungskraft – um schließlich über komplizierte Errechnungen wieder am Anfang unserer Vorstellung anzukommen. Das Medium wird als Produkt unseres Wollens also auch immer das zu erkennen geben was von uns zuvor beabsichtigt wurde, wenn wir es nicht schaffen die Daten als solche zu erkennen und sie angemessen zu verarbeiten.

Es wäre nun interessant zu beobachten wie sich das Ultraschallbild des Fötus auf die Wahrnehmung Frau auswirkt. Ab dem Zeitpunkt wo die Schwangere Frau das “Bild ihre Kindes” auf dem Ultraschall erkannt hat, wird sie versucht sein sich vorzustellen das es in ihrem Bauch tatsächlich auch so aussieht. Zu ihrer eigenen intuitiven Erfahrung stösst ein zusätzlicher Sinneseindruck mit dem sie nun eigens umgehen muss. War das Erlebnis der Schwangerschaft bis dahin ein rein leibliches in ihrem Körper stattfindendes Ereignis, wird es nun *aus* ihrem Leib durch ein technisch errechnetes Bild abstrahiert und zu einem für alle visuell zugänglichem Objekt gemacht. Der Frau wird gewissermaßen jemand / etwas vorgestellt in einer Form die sie bisher nicht kannte, als etwas *außer ihr* und daher auch nicht mehr Privates. Durch das Bild wird ein “künstlicher Bezug” hergestellt, womit nicht gesagt werden will das zuvor kein Bezug zu dem *Vorgang im eigenem Körper der Frau* bestand. Luc Boltanski beschreibt in seiner “Soziologie der Abtreibung” den Vorgang einer Ultraschallaufnahme bei einem bereits akzeptierten Schwangerschaft. *“ (...) führt das Dispositiv der Ultraschallaufnahme und die Art und Weise, wie es der Arzt im Fall einer akzeptierten Schwangerschaft handhabt, dazu, daß die Mutter und oft die beiden Eltern **ihr***

¹⁰Schinzel, Britta; “Über die Suggestivkraft digitaler medizinischer Bilder und die Verleitung zu voreiligen Schlussfolgerungen”; Online; 2006

Kind erkennen, mittels einer technischen Darstellung, die schwer zu interpretieren ist, wenn sie einem Laien gezeigt wird.”¹¹ Der neue objektivierter Bezug ist ein über ein technisches Medium hergestellter Bezug. Die schwangere Frau wird so gewissermaßen ihrer eigenen privaten Erfahrung beraubt. Die Konsequenzen daraus ergeben sich in vielfacher Hinsicht, doch um bei einer kritischen Betrachtung der Visualisierungspraktik zu bleiben möchte ich den besonderen Aspekt der getrennten Betrachtung des Fötus von der Frau noch eingehender beschreiben.

5. Die Trennung der Frau vom Fötus im Bild

Meredith W. Michaels verweist auf die Tatsache das eine Debatte über die Abtreibung von Föten ohne der Frauen gar nicht zu führen wäre. (vgl. Michaels,.....)¹² Und sie stellt die hier notwendige Frage: “*who is more real, women or fetuses?*”¹³ Der Fötus existiert als solcher nur im Körper der Frau, zumindest solange bis er geboren wurde. Wie wir wissen ist der Fötus nach der Geburt aber nicht mehr als solcher zu bezeichnen, sondern wird im allgemeinen als Mensch und natürliche Person anerkannt. Ab diesem Zeitpunkt (der Geburt) ergeben sich Verpflichtungen für die Gesellschaft diesem nun unabhängig und selbstständig existierenden Subjekt gegenüber. Ein Grund weshalb wir dazu neigen das Wesen im Inneren der Frau schon *vor* der Geburt als eigenständige Entität zu betrachten ist seine isolierte bildhafte Darstellung vom Leib der Frau seit dem 19. Jahrhundert. Diesem Phänomen könnten natürlich rein praktische Ursachen zugrunde liegen. Warum sollte ein Bild vom gesamten Körper der Frau aufgenommen werden, wenn in Wirklichkeit nur der Fötus von medizinischem Interesse ist? Dieser Gedanke ist schon das Produkt einer spezifisch technischen Einstellung, kann jedoch nicht konsequent zu Ende geführt werden, denn ohne Frauenkörper (noch) kein Fötus. Ein Interesse am lebendigen Fötus impliziert immer ein Interesse am Körper der Frau. Das ist sehr einleuchtend. Wie kommt man nun zu der Annahme das ein abhängiger, ungeborener Organismus eine Gegenwart besäße die ohne Frauenleib gedacht werden kann? Hier wird ersichtlich wie der Apparat auch in diesem konkreten Fall unsere Wahrnehmung beeinflusst.

¹¹ Boltanski, Luc; Soziologie der Abtreibung, Zur Lage des fötalen Lebens; 2007; S.237

¹² Michaels, Meredith W. “Fetal Galaxies. Some Questions About What We See.”;1999 ; S.113

¹³ Ebd. S.117

Wenn wir ein Ultraschall vom gesamten Körper der Frau zu sehen bekämen, wäre der Fötus in den ersten beiden Trimestern so verschwindend klein, dass eine Aufnahme dieser Art wohl auch keinen Zweck hätte. Aus Gründen der Bildauflösung wird so nahe an das Objekt herangegangen wie nur irgendwie möglich. Für die ÄrztInnen ist dies zu Untersuchung und zur Beurteilung des Embryos/ des Fötus auch nur sinnvoll. Solange das Bild in dem ontologischen Bewusstsein der technischen Voraussetzung und der Gesichtspunkte im medizinisch wissenschaftlichem Bereich beurteilt wird, kann diese Trennung und Isolierung als Vereinfachung im Dienste der Analyse verstanden werden. Es wäre aber gerade deshalb vereinfacht gesagt das eine Aufnahme nur vom Fötus und seiner unmittelbaren Umgebung technisch einfach praktikabler umzusetzen sei. *“The pregnant body, which had heretofore served as the primary vehicle of fetal representation, has now become that which has to be got around, or through, in the service of Life Itself.”*¹⁴ Der Körper der Frau wird durch das technisch erzeugte Bild zu einem Behälter degradiert um den Fötus, der nun nicht mehr länger nur der Ihre ist, vorübergehend zu beheimaten. Durch die Bebilderung der fortlaufenden Entwicklungsstadien wird die Schwangerschaft als ein Prozess von der Nidation bis zur Geburt bildlich festgehalten, wobei das was früher nur als Kommunikation zwischen der möglichen Mutter und dem Fötus stattgefunden hat, nun zu einem Öffentliche Diskurs geworden ist. Diese Bilder dürften den wissenschaftlichen Raum nicht verlassen. Denn ausserhalb dieses Bereiches bekommt die *photographische Wirklichkeit* des Fötus durch seine Distribution zu einer realen Existenz welche ihm zu einem vom Körper der Frau unabhängigen Wesen macht und somit scheinbar auch an unterschiedliche Zuständigkeitsbereiche weitergereicht werden kann. Die Realität des errechneten Abbildes wird mit der Realität des Fötus als eigenständige Existenz verwechselt. *“(…), we might think of feminist and anti-abortion activists as engaged in a struggle over “degrees of reality.”*¹⁵ Dieser Streit um den Grad der Realitäten dürfte eigentlich nur von den Betroffenen geführt werden. Die Schwangerschaft als Erfahrung kann nicht durch eine abstrakte Darstellung ersetzt werden. Die Realität sieht natürlich anders aus und Fristen-lösungen werden in den meisten Ländern durch Männer beschlossen oder verboten. Diese politische Ebene soll hier nur auf eine weitere Abhängigkeit der Frau vom *öffentlichem Bild*, der männlichen Sphäre, hinweisen. Verschiedene Interessensgruppen wie etwas die katholische Kirche und andere patriarchal organisierte Organisationen versuchten und versuchen immer wieder aus

¹⁴Michaels, Meredith W. “Fetal Galaxies. Some Questions About What We See; 1999 ; S.119

¹⁵ Ebd. S.116

unterschiedlichen Gründen, die zumeist mit Interessen an Macht verbunden waren und noch immer sind, die Schöpfungskraft der Frau in ihre Gewalt zu bringen. Diese Vision können wir auch heute durch subtilen Botschaften wie von vermeintlich harmlosen Hollywoodfilmen wie das schon von Meredith W. Michaels erwähnte Beispiel *Junior* (vgl. Michaels, 1999, S.113) Anfang der Neunzigerjahre des 20. Jahrhunderts bis hin zur tatsächlichen Schwangerschaft eines Mannes (zumindest seiner äußerlichen Erscheinung nach denn immerhin ist er im Besitz einer Gebärmutter) im Jahre 2008, erkennen. Frauen haben, wie wir schon bei Simone de Beauvoir lesen (vgl. Simone d. Beauvoir; *Das andere Geschlecht*)¹⁶, sich nie als eine eigene Klasse verstanden weshalb es auch nie einen relevanten Kampf der Frauen gegen die Männer gab.

Conclusio

Ultraschallbilder von Föten können als ein Produkt einer errechneten Idee von aufgenommenen Daten ergo als *Begriffe von Leben* nur innerhalb eines stark eingrenzten erkenntnistheoretischen Bereiches diskutiert werden. Eine Pro- oder Anti- Abtreibungsdebatte mit Rekurs auf die medizinische Bildgebung kann nur unter dem Gesichtspunkt geführt werden, dass uns diese Bilder von einer Selbstbestimmung der schwangeren Frau in Hinblick auf Eingriffe an ihrem Leib wegführen, da sie uns isolierte Erscheinungen präsentieren, also den Gesamtprozess der Schwangerschaft ausblenden. Sie verstellen den Blick auf das eigentliche Phänomen des Prozesses der wesentlich nur im Körper stattfindet und phänomenologisch für den oder die Aussenstehende nur den sichtbaren Bauch bedeutet. (Ohne davon abzusehen das eine Schwangerschaft konkrete Auswirkungen in der Realität, das heisst auch für das Umfeld der Betroffenen hat.) Werden technische Bilder dieser Art in eine öffentlich gesellschaftliche Sphäre transportiert gewinnen sie eine illusionarische Macht, die durch Argumente nur mehr schwer zu bekämpfen ist. Die Auswirkungen variieren je nach politischer Aufgeklärtheit und auch nach den Interessen eines Landes und auch einzelner Personen. Selbst in Ländern mit Fristenlösung stehen die betroffenen Frauen ständig unter einem moralischen Druck von außen. Dieser Druck wird unter anderem durch zumeist gefälschte Bilder genährt die den Frauen auf dem Weg zu einer Abtreibungsklinik von AbtreibungsgegnerInnen aber auch von unseriösen Medien präsentiert werden. Die medizinischen Bilder unterscheiden sich zwar von schlichtweg erlogenen Bildern durch die Intention in der Herstellung haben jedoch eine ähnliche Wirkung. Sie zeigen uns eine

¹⁶ Beauvoir, Simone; *Das andere Geschlecht, Sittus und Sexus der Frau*; 1976

Wirklichkeit außerhalb der individuellen Erfahrung. Diese Erfahrung endet am eigenen Körper. Daher muss eine Selbstbestimmung an der Grenze des Körpers zuerkannt werden. Diese Selbstbestimmung muss auch dann gewährleistet sein wenn etwas darin heranwächst, was nach einer Geburt eigenständig existieren kann. Wie schon in ausführlichen philosophischen Diskursen zur Abtreibung erkannt wurde, kann kein genauer Zeitpunkt der Bestimmung des Fötus als unbedingt schützenswerte Existenz festgemacht werden. Bis zu der Geburt ist die schwangere Frau in allen Belangen als Individuum im ursprünglichsten Sinne des Wortes zu akzeptieren.

In Bezug auf das Problem der Interpretation von Visualisierungspraktiken bei Föten kann Roland Barthes Annahme dahingehend erweitert werden, das das Bild nicht mehr nur das letzte Wort, sondern die letzten Worte hat.

Literaturverzeichnis

Aristoteles; *Metaphysik*, Schriften zur Ersten Philosophie; Übers. Franz F. Schwarz; Reclam; Stuttgart; 2000

Beauvoir, Simone; *Das andere Geschlecht, Sittus und Sexus der Frau*; Rowohlt Verlag; Berlin; 1976

Boltanski, Luc; *Soziologie der Abtreibung, Zur Lage des fötalen Lebens*; Suhrkamp; Frankfurt am Main; 2007

Coy, Wolfgang; *Visuelle Argumentationen, Die Konstruktion technischer Bilder, Eine Einheit von Bild, Schrift und Zahl*; Vortrag an der Humboldt Universität zu Berlin; 2004;
Online :[<http://waste.informatik.hu-berlin.de/Forschung/VisArg/Konstruktion.html>]

Flusser, Vilém; *Für eine Philosophie der Fotografie*; Edition Flusser. -10. Aufl. Berlin; 2006

Michaels, Meredith W; *Fetal Galaxies. Some Questions About What We See*; in: *Fetal Subjects, Feminist Positions*; University of Pennsylvania Press; Pennsylvania; 1999

Orland, Barbara; *Der Mensch entsteht im Bild. Postmoderne Visualisierungstechniken*; aus: *Bilderwelten des Wissens. Kunsthistorisches Jahrbuch für Bildkritik. Band 1,1*; Sonderdruck; Akademie Verlag; 2003

Schinzel, Britta; “Über die Suggestivkraft digitaler medizinischer Bilder und die Verleitung zu voreiligen Schlussfolgerungen”; 2006; Online: [http://mod.iig.uni-freiburg.de/cms/fileadmin/publikationen/online-publikationen/schinzel_fiffko.pdf]